

DR. MED. PATRICK SAWAYA

Sexuell übertragbare Krankheiten

(STD – sexually transmitted diseases)

STD sind ansteckende Krankheiten, die in erster Linie durch sexuelle Kontakte – in der Regel jede Form von Geschlechtsverkehr – übertragen werden. Eine Infektion entsteht, wenn der Erreger einer sexuell übertragbaren Krankheit in den Körper gelangt. Da die Häute und Schleimhäute im Genitalbereich der beiden Geschlechter unterschiedlich sind, ist das Übertragungsrisiko vom Mann auf die Frau deutlich höher als umgekehrt.

Bei einigen Erregern genügen enge körperliche Kontakte, beispielsweise Küssen, Petting oder eine Schmierinfektion zur Übertragung. Für Keime, die Schleimhäute befallen, wie Gonokokken oder Chlamydien, sind sexuelle Kontakte mit Eindringen des Penis (Penetration) der nahezu einzige Übertragungsweg. Erreger, die sich über die Blutbahn im Organismus ausbreiten (Hepatitis B-Virus, Hepatitis-C-Virus, Syphiliserreger, HI-Virus), können bei sexuellen Kontakten durch winzige Verletzungen in den Körper gelangen, welche z. B. im Rahmen der Intimrasur häufig auch unbemerkt auftreten oder durch andere Blut-zu-Blut-Kontakte wie bei gemeinsamer Nutzung von Spritzbesteck, z. B. bei injizierendem Drogenkonsum. Ebenso kann eine sexuell übertragbare Infektion von der Mutter während der Schwangerschaft, der Geburt oder des Stillens auf ihr Kind übertragen werden. Die Bedeutung von sexuell übertragbaren Infektionen nimmt seit einigen Jahren wieder zu.

Die Erreger von STD sind Bakterien (z. B. Syphilis, Gonorrhoe, Chlamydien, Mykoplasmen, Ureaplasmen), Viren (z. B. HIV, Hepatitis B und C, Herpes genitalis, Humanes Papilloma-Virus HPV), Pilze (z. B. vaginale Hefe-Pilzinfektion), Einzeller (z. B. Trichomoniasis) und Krätzmilben (Skabies) oder Filz-

läuse. Es ist möglich, an mehreren sexuell übertragbaren Infektionen gleichzeitig zu erkranken.

So vielfältig wie die Erreger, so vielfältig können die Symptome einer Infektion sein

Oft verursachen sie keinerlei Symptome oder kaum merkliche Krankheitszeichen. Gelegentlich treten typische Beschwerden auf. Manche Anzeichen von STD sind sehr unspezifisch und lassen an vollkommen andere Erkrankungen denken. Typische Krankheitszeichen im Bereich der Geschlechtsorgane sind geruchloser oder auch unangenehm riechender Ausfluss aus der männlichen Harnröhre, der Vagina oder dem Anus. Auch Brennen beim Wasserlassen, juckende oder brennende Mißempfindungen ebenso wie sichtbare Veränderungen der Genitalhaut oder -schleimhaut sowie Unterleibsschmerzen oder Blutungsstörungen bei Frauen können auf eine STD-Infektion hinweisen. Auch unspezifische Krankheitszeichen wie z. B. allgemeine Müdigkeit, Fieber, Appetitlosigkeit und Halsschmerzen können gelegentlich hinweisend sein.

Unbehandelt haben die meisten STD schwerwiegende Folgen. So können z. B. chronische bakterielle Entzündungen der Geschlechtsorgane zu Unfruchtbarkeit führen. Einige virusbedingte STD können bei chronischem Verlauf Krebserkrankungen auslö-

sen (z. B. am Gebärmutterhals, der Mundschleimhaut oder am Kehlkopf). Viele STD erhöhen das Risiko, sich mit dem HI-Virus anzustecken oder dieses auf die Sexualpartner/innen zu übertragen. Daher ist bei jeglichem Verdacht auf eine sexuell übertragbare Infektion immer umgehend eine ärztliche Abklärung anzustreben.

Im Anfangsstadium lassen sich die meisten STD erfolgreich behandeln

Die durch Bakterien verursachten STD wie Syphilis, Gonorrhoe, Chlamydien, Mykoplasmen, Ureaplasmen, etc. können durch konsequente medikamentöse antibiotische Behandlung vollständig ausheilen. Entscheidend ist immer die synchrone Therapie beider Partner (oder ggf. mehrerer Partner), um eine spätere Re-Infektion (sog. Ping-Pong-Effekt) zu vermeiden. Nicht heilbar sind dagegen die durch Viren hervorgerufenen STD. Einige von ihnen werden durch die körpereigene Abwehr beseitigt oder durch das Immunsystem zunächst über längere Zeit unterdrückt, d. h. am Entwickeln von spür- oder sichtbaren Krankheitszeichen gehindert. Ein späterer Krankheitsausbruch ist je nach Immunitätslage jederzeit möglich. Für einige STD gibt es Impfungen, um sich vor Ansteckung zu schützen (z. B. HPV-Impfung zum Schutz vor Gebärmutterhalskrebs und Condylomen (Feigwarzen) des Genitales). Eine frühzeitige Therapie kann aber auch bei den unheilbaren viralen STD (z. B. HIV-Infektion oder chronische Hepatitis C) ein Fortschreiten der Erkrankung verhindern oder zumindest verlangsamen.

Je eher eine sexuell übertragbare Krankheit erkannt und behandelt wird, desto geringer ist das Risiko ernsthafter und nicht mehr zu heilender Folgen und natürlich reduziert eine umgehende Behandlung das Risiko, andere Menschen anzustecken.

UNSER TEAM



Am wichtigsten ist jedoch der Schutz vor Ansteckung mit einer STD

Im Sinne von „Safer Sex“ sollte grundsätzlich eine Verwendung von Kondomen bei Vaginal- und Analverkehr sowie kein Samen-erguss in den Mund erfolgen. Korrekt angewandte Kondome schließen in diesem Zusammenhang das Risiko einer Ansteckung mit einer STD zwar nicht völlig aus, verringern es jedoch sehr deutlich. Wichtig zu beachten ist jedoch, dass das Kondom bei jeder Penetration (vaginal, oral, anal) und immer von Beginn an verwendet wird, da sich bereits im sog. „Lust-tropfen“ so viele Erreger befinden können, dass eine Infektion möglich ist.

Auch für Frauen, die sich unabhängig von ihrem männlichen Partner schützen möchten, gibt es das Frauenkondom (Femidom) als Alternative. Bei Oralsex kann die Anwendung von sogenannten Dental Dams den Kontakt mit Erregern verhindern.

Einige Erreger wie Syphilis-Bakterien, Herpes Simplex-Viren und Humane Papilloma-Viren können auch an Körperregionen eindringen, welche durch ein Kondom nicht geschützt sind. Dies betrifft z. B. die Schamlippen, die Haut des Hodensackes und die Analregion. Herpes Simplex-Viren und Humane Papilloma-Viren lassen sich auf der Haut von Virusträgern gelegentlich auch nachweisen, wenn keine Symptome bestehen. Eine Ansteckung ist allerdings wenig wahrscheinlich, wenn die eigene Haut unversehrt ist und der Kontakt mit sichtbar veränderten oder entzündeten Hautregionen (z. B. durch Intimrasur geschädigten Arealen) oder Wunden vermieden wird. Belegt ist, dass beschnittene Männer sich weniger leicht mit einigen STD-Erregern infizieren. Einen sicheren Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten bietet die Beschneidung jedoch nicht. Auch beschnittene Männer sollten deshalb Kondome zum Schutz vor STD verwenden.



www.vasektomie-aschaffenburg.de

männerarzt[®]
Zusatzbezeichnung Männerarzt durch Institut cmi
cmi e.V.



HIER FINDEN SIE UNS:

DR. MED. PATRICK SAWAYA
Facharzt für Urologie

Ludwigstraße 4
63739 ASCHAFFENBURG

Telefon 0 60 21/1 33 55
Telefax 0 60 21/21 90 01

www.dr-sawaya.de

UNSERE LEISTUNGEN



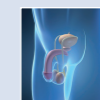
Krebsvorsorge



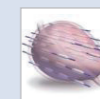
Nieren- und Harnleitererkrankungen



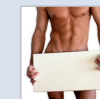
Harnblasen- und Harnröhrenerkrankungen sowie Harninkontinenz



Prostata- und Samenblasenerkrankungen



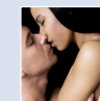
Ambulante Prostatakrebstherapie durch Seed-Implantation



Erkrankungen des äußeren Genitales inkl. Hoden- und Penisenerkrankungen



Fruchtbarkeitsuntersuchungen bei unerfülltem Kinderwunsch



Geschlechtserkrankungen



Potenzstörungen/Aging Male



Kinderurologie



Endoskopische Eingriffe



Ambulante Operationen



ESWL

UNSERE PRAXISRÄUME

